

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgegend.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag**
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Pettizeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amtliche Fremdenliste.**

Nr. 147

Dienstag, den 13. Dezember 1910

46 Jahrgang.

Rundschau.

Stuttgart, 11. Dez. Bei der Bürgerauswahl am Freitag wurden insgesamt 54 280 Stimmzettel abgegeben. Das entspricht einer Wahlbeteiligung von 76 Prozent. Die Wahlvorschläge der Fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen Partei waren miteinander verbunden, ebenso die der Zentrums- und der Konservativen Partei. Zu wählen waren 14 Bürgerauswahlmitglieder. Es erzielten die vereinigten liberalen Parteien 149 738 Stimmen, davon Nationalliberale Partei 91 907, Fortschrittliche Volkspartei 57 831, Sozialdemokratie 143 017, Zentrums- und Konservative zusammen 45 387, davon Konservative 26 103, Zentrum 19 284. Die Sozialdemokratie erhielt 6 Sitze, Nationalliberale 4, Fortschrittliche Volkspartei 2, Zentrum und Konservative je 1 Sitz. Die Zusammensetzung des Bürgerauswahls ist nun folgende: Nationallib. 11 (bish. 10); Volksp. 5 (bish. 8); Kons. 3 (2); Zentr. 2 (1); Soz. 12 (12).

Brackenheim, 10. Dez. Die Goldwarenfabrik Raich und Wöbner in Pforzheim wird gleich nach Neujahr ein Filiale errichten. Arbeitspersonal hat sich für den Beginn genügend gemeldet, Schulentlassene werden bei sofortiger Bezahlung auch eingestellt.

Pforzheim, 10. Dez. Hier erregt die Verhaftung des Güter- und Rechtsagenten Heinrich Kunz großes Aufsehen. Er besaß früher das beste Geschäft hier, war eine Zeit lang juristischer Berater des Grund- und Hausbesitzervereins und später auch des Mietervereins und ein Vorkämpfer der Gartenstadtbewegung. Er wurde verhaftet wegen Unterschlagung.

Der von der Regierung gemachte Versuch, Verhandlungen in dem hier im Gange befindlichen Lohnstreite herbeizuführen, ist gescheitert. Der Arbeitgeberverband hat es abgelehnt, in Verhandlungen einzutreten, solange nicht die hierzu nötige Vorbedingung erfüllt und der vom deutschen Metallarbeiterverband am 17. Sept. eingereichte „Entwurf zu einem Lohn- und Arbeitsvertrag für Kettenmacher“ zurückgezogen sei.

Pforzheim, 9. Dez. Der Deutsche Metallarbeiterverband hat zur Unterstützung der Streikenden und Ausgesperrten gelbe Streikmarken ausgegeben und den hiesigen Geschäftsleuten angeboten. Nun hat das Bezirksamt erklärt, daß die Ausgabe dieser Marken als gesetzlich unerlaubte Kollekte angesehen wird, und hat die fernere Ausgabe unter Strafandrohung verboten.

Hanau, 7. Dez. Nachdem vor einigen Tagen im sogenannten Franzosenloch, einem Wassertümpel, ein großer Posten Goldabfälle gefunden wurde, wie sie in Goldgeschäften bei der Arbeit entstehen, hat gestern ein hiesiger Einwohner daselbst Nachgrabungen im Schlamm veranstaltet und dabei wieder für 300 M. Goldabfälle gefunden. Man glaubt, daß das Gold von einem in einem hiesigen Goldgeschäft beschäftigten Goldarbeiter gestohlen und aus Furcht vor Entdeckung daselbst vergraben worden ist.

Gießen, 7. Dez. Das Schwurgericht hat den Dachdecker Karl Friedrich Werner aus Kaiserslautern wegen des Bombenattentats im Rathaus zu Friedberg zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust verurteilt, weiter wegen schweren Diebstahls, wegen Verbrechens gegen § 50 des Sprengstoffgesetzes, Explosionsversuchs, Raubversuchs und Tötungsversuchs zu 10 Jahren Zuchthaus, 10

Jahren Ehrverlust und dauernder Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Verhandlung hat 2 Tage gedauert. Werner ist erst 20 Jahre alt und der Sohn eines ehrbaren Dachdeckermeisters in Kaiserslautern.

Berlin, 10. Dez. In der heutigen Reichstags-sitzung führte Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg u. a. aus: „Bei Gelegenheit der Reichstagsinterpellation von Albrecht und Genossen legte der Abg. v. Heydebrand die Gefährlichkeit der revolutionären soz. Umtriebe dar u. verlangte Gegenmaßnahmen. Der Reichskanzler stellt sich nicht auf den Standpunkt, daß die Parteien, die den gegenwärtigen Zustand für lückenhaft und ungenügend erachten, nun auch sofort Gesetzesvorschläge machen. Das zu tun, sei vielmehr die Pflicht der Regierung. Er könne nicht im Lande den Eindruck aufkommen lassen, als bedürfe die Regierung eines besonderen Ansporns, um für den Schutz der staatlichen Ordnung zu sorgen. Die mit der Reform unseres Strafgesetzbuches betraute Kommission ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß das geltende Recht im Kampf gegen die Tätigkeit fanatischer Hezer, gegen die Aufwiegelung und gegen die Verherrlichung begangener Verbrechen nicht ausreicht, und bei der Weiterarbeit wird geprüft werden müssen, inwieweit die persönliche Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht durch das Strafgesetzbuch nachdrücklicher geschützt werden kann als bisher. Ich glaube nicht, daß die Sozialdemokratie revolutionärer geworden ist, aber der revolutionäre Ausdruck tritt mit brutaler Deutlichkeit hervor. Der Abg. Wasser-mann hat ihr kürzlich den Rat gegeben, sich offen und ehrlich zur Monarchie zu bekennen. Sie (zu den Sozialdemokraten) werden diesen Rat ablehnen. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) Wir sehen, ich habe recht. (Lebhafte Zustimmung und Heiterkeit). Es ist notwendig, daß unser Volk über die Ansichten und Absichten der Sozialdemokratie klipp und klar Bescheid weiß. In Magdeburg ist die Selbstbestimmung der Massen verkündet worden, und diese Massen werden von Jugend auf gelehrt, daß alle Einrichtungen des Staats nur der Knechtung und Entrechtung dienen. Wer predigt, daß nur in der Zerstörung das Heil liege, ist mit schuld daran, wenn die Massen daraus die Konsequenzen ziehen. So ist auch die Sozialdemokratie mit verantwortlich für die Erzeße in Moabit. Wer Wind sätet, erntet Sturm! Der Kultus der Sozialdemokratie gilt der Macht der brutalen Zahl. Dadurch wird in den Massen ein Dünkel großgezogen, der sich in den schlechten Elementen in wilde Auflehnung umsetzt. Daß es sich in Moabit um einen wohlüberlegten Provokationsplan der Polizei gehandelt habe, ist eine willkürliche, unerwiesene, unsinnige Behauptung. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten, Zustimmung rechts und in der Mitte.) Ich möchte öffentlich aussprechen, daß die Polizei in Moabit ihre Pflicht getan hat. (Zuruf des Abg. Ledebour: „Skandalöse Beeinflussung eines schwebenden Prozesses.“ Stürmische Rufe der Mehrheit: Ruhe, Ruhe.) Hinter der Provokationsthese will die Sozialdemokratie nur ihre moralische Mitschuld verstecken. Dieser Versuch wird nicht gelingen, aber er wird neue Ausschreitungen zur Folge haben. Die Stimmung, die in Moabit losgebrochen ist, ist ein Werk der Sozialdemokratie. Die Frage, ob das gemeine Recht bei furchtloser Anwendung ausreiche zur Bekämpfung der in ihren Zielen gesetzwidrigen Machtpolitik der Sozialdemokratie, ist von dem Fürsten Bülow bejaht worden. Derselben Ansicht

bin ich auch. Vorschläge zu Ausnahmegesetzen mache ich nicht. Was die Sozialdemokratie höchstens erreichen kann, ist, daß viele Menschen in den byzantinisch umwobenen Massen ins Unglück kommen. Ihre politischen Endziele und wirtschaftlichen Utopien lehnt das deutsche Volk in seinem Herzen ab. (Lebhafte Zustimmung aller bürgerlichen Parteien.) Die Politik sozialer Fürsorge hat mit der Sozialdemokratie nicht das mindeste zu tun. Die Energie in der Niederwerfung der Widerseßlichkeit wird wachsen mit der Widerseßlichkeit selbst. Der Reichskanzler schloß mit einem Appell an alle bürgerlichen Parteien, in gemeinsamer Arbeit zu erhalten, was in gemeinsamer Arbeit geschaffen worden ist. (Lebhafte, wiederholte Beifall.)

Der Kronprinz hat sich auf der Insel Ceylon mit der Jagd auf Elefanten versucht. Am letzten Dienstag ging er mit einem Plantagenbesitzer und dem Präsidenten Bartlett auf die Pirsch. Die Jäger fanden nach einer halben Stunde ein Elefantenpaar und verfolgten es. Plötzlich sah der Kronprinz in den Dschungeln in einer Entfernung von 30 Schritt einen starken Elefanten und schoß auf ihn. Gleich die erste Kugel war, wie sich später herausstellte, tödlich, doch waren noch 7 Kugeln nötig, um das riesige, 80 bis 100 Jahre alte Tier zu Fall zu bringen. Die Kronprinzessin wurde sofort benachrichtigt und traf bald darauf im Jagdrevier ein. Das erlegte Tier wurde photographiert. Später erlegte der Kronprinz noch ein Krokodil und Dammmilch.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 12. Dez. Von heute ab werden die Züge Nr. 956, Wildbad ab 5 Uhr 44, Pforzheim an 6 Uhr 35 Vorm. und 981, Pforzheim ab 5 Uhr 57 Wildbad an 6 Uhr 56 Nachm. wieder regelmäßig Werktags verkehren.

Die Versendung mehrerer Pakete mittels einer Postpaketadresse ist in der Zeit vom 12. bis einschließlich 24. Dezember weder im württembergischen und deutschen Verkehr, noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet. Gemeinschaftliche Einlieferungsbescheinigungen über mehrere gewöhnliche Pakete mit oder ohne Paketadresse werden — abgesehen von Sendungen nach Argentinien — in der vorbezeichneten Zeit nicht ausgestellt.

Neuenbürg, 12. Dez. Am gestrigen Sonntag nachm. fand die statutengemäße Generalversammlung der Bezirkskrankenkasse im Rathausaale dahier statt. Wie immer zu bemerken, waren die Vertreter der Arbeitgeber nur in spärlicher Zahl erschienen, diejenigen der Arbeitnehmer dagegen stark vertreten. Nach Begrüßung der Teilnehmer durch den Vorsitzenden des Vorstands, Sägewerksbesitzer Eug. Seeger, und Feststellung der Präsenzliste konnte gleich zur Vornahme der Wahlen geschritten werden. In den Ausschuss zur Prüfung der Jahresrechnung für 1910 wurden wie im letzten Jahre per Akklamation wiederum bestimmt: Kaufm. Karl Pfister, Schriftf. Wilh. Schönthaler und G. Kempfer. Anschließend erfolgten die Erbschaftswahlen zum Kassenvorstand. Auszuscheiden hatten ein Vertreter der Arbeitgeber und zwei der Arbeitnehmer. Das Ergebnis war die Wiederwahl der seitherigen Vorstandsmitglieder E. Seeger, Neuenbürg seitens der Arbeitgeber und K. Eisele und J. Holz-Wildbad seitens der Arbeitnehmer.

Der Streik in Pforzheim

Ueber die Entstehung des großen Streiks gibt der Arbeitgeberverband in Pforzheim folgendes Bild: Die Stadt Pforzheim mit rund 70 000 Einw. ist das größte Produktionszentrum für Bijouterie- und Goldwaren in Deutschland. In dieser Industrie werden rund 21 000 männliche und 11 000 weibliche, zusammen 32 000 Personen, beschäftigt (Gold- und Silberarbeiter, Fasser, Graveure, Mechaniker, Polierseusen, Vergolderinnen, Emailleusen, Kettenmacher, Kettenmacherinnen, männliche und weibliche Hilfsarbeiter, sowie männliches und weibliches Kontorpersonal). Ohne die Hilfsbetriebe gibt es rund 500 Betriebe, von denen rund 100 Großbetriebe sind mit 50 bis 1200 Arbeitern. Gemäß dem Charakter dieser Industrie als Kunstgewerbeindustrie sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in ihr gegenüber anderen Industrien besonders günstig, wie auch die sozialen und Lebensverhältnisse bessere sind als sonst. Seit dem Jahr 1906 ist der 9stündige Arbeitstag bei 20%igem Zuschlag für Ueberarbeit eingeführt. Die bei der damaligen Hochkonjunktur eingeführten hohen Löhne sind auch bei der nachher erfolgten rückläufigen Bewegung nicht nur in der Hauptsache geblieben, sondern inzwischen sogar weiter gestiegen, insbesondere im Sommer und Herbst ds. Js. infolge der sich etwas bessernden Geschäftslage. Diesen letzteren Umstand benutzte der Metallarbeiterverband zu einer Lohnbewegung und suchte zunächst in der Kettenfabrikation eine tarifliche Regelung der Akkordlöhne in den Doublekettenfabriken und neben einigen anderen darauf bezüglichen Bedingungen für alle Kettenfabriken eine 10%ige Erhöhung der Stundenlöhne durchzusetzen. Da aber infolge der Eigenheit der Ketten- und Bijouterieindustrie eine tarifliche Regelung überhaupt ausgeschlossen ist, und eine 10%ige Erhöhung der Löhne bei der Goldkettenfabrikation, die ohnedies gegen die Auslandskonkurrenz auf dem Weltmarkt schwer zu kämpfen hat, den Ruin der Goldkettenindustrie bedeuten würde, so lehnten die Fabrikanten die Forderungen einstimmig ab. Mit welcher Unkenntnis übrigens diese Forderungen aufgestellt waren, erhellt daraus, daß die tarifliche Regelung einzelner Akkordlöhne eine Erhöhung bis zu 100% gebracht hätte, und zwar dies auf die an und für sich schon sehr hohen Löhne. Ueber solche Forderungen sich in Verhandlungen einzulassen, war unmöglich. Der D. Metallarbeiterverband, in dem rund 9000 Personen der Pforzh. Hauptindustrie organisiert waren verstand es, durch seine Führer eine solche Agitation zu betreiben, daß alle Kettenmacher die Kündigung einreichten, obgleich nur etwa 300 diesen Beschluß in einer Versammlung gefaßt hatten. Wenn auch ein großer Teil der Kettenmacher die Kündigung zurückzog, so war doch die weitere Folge, daß die Agitation des D. Metallarbeiterverbands auch die anderen Arbeiter der Kettenfabriken (Bijoutier, Fasser, Graveure etc.) zur Solidarität mit den Kettenmachern veranlaßte und die Kündigung aller organisierten Arbeiter der Kettenfabriken androhte mit der Parole: „Die Sache der Kettenmacher ist jetzt die Sache aller organisierten Arbeiter Pforzheims“; er veranlaßte gleichzeitig alle organisierten Arbeiter, sofort Ueberarbeit zu verweigern. In dieser Zwangslage faßte der Arbeitgeberverband in seiner Generalversammlung vom 31. Okt. d. Js. den einstimmigen Beschluß, falls diese Kündigung ausgeführt werde, allen in der Pforzheimer Bijouterieindustrie beschäftigten, im D. Metallarbeiterverband organisierten Arbeitern zu kündigen. Es kam tatsächlich zur Kündigung der übrigen in der Kettenindustrie beschäftigten organisierten Arbeiter so daß auch die Fabrikanten ihrerseits nun auch in allen übrigen Bijouteriefabriken die Kündigung an alle im D. Metallarbeiterverband organisierten Personen eintreten ließen als Abwehr der herausbeschworenen Bewegung. Zwei Drittel aller Arbeiter waren indessen noch arbeitswillig. Der Terrorismus der Streikposten, die Bedrohungen und Beschimpfungen der Arbeitswilligen, die ohne genügenden Schutz waren, brachten es fertig, daß ein großer Teil der Arbeitswilligen in den D. Metallarbeiterverband getrieben wurde und der übrige Teil der Arbeitswilligen nicht zur Arbeit zu kommen vermochte. Zum Teil mußten die Arbeitswilligen sogar in den Fabriken schlafen und sich verköstigen. Die übrigen Arbeitswilligen wurden durch die Massenstreikposten und Massenansammlungen in solchem Umfang abgetrieben, daß mit wenigen Ausnahmen die gesamten Betriebe nicht mehr aufrecht erhalten werden konnten, und der Arbeitgeberverband sich gezwungen sah, durch einhelligen Beschluß einer Generalversammlung vom 30. Nov. die Betriebe sämtlich aussetzen zu lassen bis vorläufig 2. Januar 1911, so daß ab 5. Dez. rund 25 000 Arbeiter feiern. Dies in Kürze der äußere Verlauf der Bewegung, durch die die Fabrikanten gezwungen werden sollten, über

willkürliche Forderungen, die die Pforzheimer Hauptindustrie zu Grunde richten müßten, in Verhandlungen einzutreten. Prinzipiell hat der Arbeitgeberverband nie abgelehnt, mit dem D. Metallarbeiterverband zu verhandeln, wie er dies auch in zahlreichen Fällen in den letzten Jahren getan hatte. Der D. Metallarbeiterverband bezeichnete es als Machtfrage, die Fabrikanten zu Verhandlungen über die aufgestellten Forderungen zu zwingen; und die geschickte Operation der Streikposten und die Bedrohungen und Tätlichkeiten gegen die Arbeitswilligen die nicht den nötigen Schutz fanden, hat es zu dem geradezu trostlosen Zustand getrieben, in dem jetzt die Arbeiter Zeit und Muße haben werden, die durch den Metallarbeiterverband geschaffene Lage zu überdenken, sich eines besseren zu besinnen und sie zur Einsicht zu bringen, daß der den Arbeitswilligen angedrohte Ausschluß von künftiger Arbeit eine Annäherung der Führer war und daß der von den Führern in Szene gesetzte Kontraktbruch, der eine Reihe von Gewerbegerichtsurteilen mit einigen Tausend Mark Strafe zur Folge hatte, eine Vergewandung der sauer ersparten Arbeitergroßchen ist. Diese Kontraktbrüche, deren Strafe vom Metallarbeiterverband z. T. bezahlt wird, sollten als Agitationsmittel dienen. An eine einzelne Firma mußten allein über 1600 Mk. Strafen bezahlt werden. Bei diesem auf eine bedeutende Industrie lokalisierten Streik, der Millionen Verluste an Verdienst und Löhnen zur Folge hat und ganz Pforzheim schwer schädigt zeigt sich wiederum, daß der wirklich Arbeitswillige so gut wie schutzlos ist. Wir haben wohl den § 153 G.D., die §§ 116 und 240 R.Str.G.B. und endlich § 30 des Pol.Str.G.B. Aber leider kam der von Anfang an erbetene ausgiebige Schutz erst in den letzten 3 Tagen, wo es bereits zu spät war, mit dem Mehrausgebot von Schutzleuten und Gendarmen die Massenabtreibung der Arbeiter aus den Fabriken zu verhindern und die Bedrohung und Abhaltung der Arbeitswilligen in den einzelnen, etwa 70, Orten der Umgebung auf dem Wege zur Arbeit unmöglich zu machen. Schon am 12. Nov. ging eine Eingabe an das Großh. Bezirksamt und an die Ministerien in Karlsruhe und Stuttgart ab unter Darlegung der Verhältnisse. Zwei Drittel aller Arbeiter gehörten noch zu den Arbeitswilligen, die aber, besonders auf den Dörfern, auf den Waldwegen und auf den Eisenbahnstationen bedrängt wurden, und auch in privater Eingabe an das Gr. Bezirksamt wurde auf die Möglichkeit eines ausgiebigen Schutzes aufmerksam gemacht, ohne daß verhindert worden wäre, daß die Arbeiter durch Streikposten und Massenansammlungen von Streikenden allenthalben auf das schwerste belästigt und bedroht wurden.

Unterhaltendes.

Der Prinz-Gemahl.

Roman von Henriette v. Meerheimb.

(Fort.)

(Nachdruck verboten.)

Nadine wandte sich ab. Georg ging ihr nach, faßte ihre Hand und zog sie an die Lippen. „Verzeihen Sie mir die Beleidigung, die Ihnen in diesem Hause angetan wird,“ bat er. „Wäre ich Herr hier, so würde niemals eine Dame so in diesen Räumen beleidigt.“ Er suchte mit bitterem Spott die Achseln. „Jedenfalls bitte ich Sie im Namen meiner Frau um Verzeihung, denn sie wird auf keinen Fall zugeben, daß sie gefehlt hat.“

Nadine brachte keine Antwort heraus. Sie zog ihre Hand rasch aus der seinen und verließ das Zimmer.

Das Ehepaar blieb allein. Georg ging einige Male hastig durch den Salon. Dann blieb er plötzlich hart vor Anne-Maries Lehnstuhl an demselben Platz, den Nadine vorher einnahm, stehen.

Anne-Marie sah an ihm vorbei in den Garten hinaus, in dem das Kind jetzt einem Schmetterling nachlief. „Fräulein Holzinger wird uns verlassen, sobald ein Vorwand erfunden ist, der deiner Mutter glaubwürdig erscheinen kann,“ sagte sie nach einer Weile mit beherrschter Stimme.

„Ja, sie muß Lehmin verlassen. Nach dieser Beleidigung, die du ihr ohne jede Spur der Berechtigung angetan hast, wird sie natürlich nicht länger hier bleiben mögen,“ entgegnete Georg mit unterdrückter Stimme, der man aber die furchtbare Erregung deutlich anhörte.

„Die Beleidigung ist mir angetan worden,“ fuhr Anne-Marie auf. „Hier in meinem Hause habt ihr euch — du und sie — nachts im Turm ein Stelldichlein gegeben. Meine Jungfer sah Fräulein Holzinger die Turmtreppe mit verweintem Gesicht herunterlaufen. Ein männlicher Schatten folgte der Erscheinung. In ihrer Dummheit hielt sie zum Glück alles für Spuk.“

„Und daraus folgerst du die Tatsache, daß Nadine und ich im Turm waren?“

„Wagst du das zu leugnen?“

„Ich leugne gar nichts.“

„Schlimm genug, daß du dich so wenig schämst.“

Georg legte seine Hand auf Anne-Maries Schulter. Wie ein Bleigewicht fühlte sie den Druck seiner kalten Finger. Frösteln überlief sie, als sie den Ausdruck in seinem Gesicht bemerkte. Unwillkürlich legte sie eine Minute lang die Hände an die Ohren, um die Worte, die auf seinen Lippen schwebten und, wie sie instinktiv fühlte, Furchtbare für sie enthielten, aufzuhalten. Als sie die Hände sinken ließ, sprach sie zuerst eintönig, erst allmählich anschwellend, mit steigendem Affekt, durch den eine grenzenlose Bitterkeit klang.

„Deine Spione sahen richtig. Ich stieg gestern nach der Rückfahrt mit Nadine auf den Turm. Sie ist vollkommen unschuldig, den ich redete ihr vor, sie solle die schöne Mondbeleuchtung sehen.“

„Ihr habt euch gut verabredet! Das selbe sagte die Holzinger mir auch,“ warf Anne-Marie verächtlich hin.

Georg beachtete den Einwand gar nicht. „Weshalb ich sie hinauflockte, ist mir selbst nicht klar. Hauptsächlich war es der Wunsch, sie einmal ungestört sprechen zu können. Bis dahin sah ich sie immer nur im Beisein des Kindes oder meiner Mutter. Bei der Rückfahrt störte mich die Anwesenheit des Kindes.“

„Was hattest du denn allein mit ihr zu reden?“

„Vor Jahren, ehe ich dich heiratete, war Nadine Holzinger in Paris meine Braut.“

„Deine Braut? Wir waren doch bereits vor deiner Abreise nach Paris verlobt!“

„Dieses halbe Verlöbniß galt für mich nicht als bindend. Das war ein Geschäftsabluß, den ich für leicht lösbar hielt — weiter nichts. Ich bin damals auf den Vorschlag nur eingegangen, um meinen Aufenthalt in Paris durchzusetzen.“

„Du bist nicht sehr galant.“

„Bei unserer heutigen Aussprache, die über unsere Zukunft entscheiden muß, hört die Komödie auf in der ich so eine klägliche Rolle spielte. Du hörst heute die volle Wahrheit, keine Schmeichelein, an die du so gewöhnt bist.“

„Durch dich nicht.“

„Nein — aber an eine unbedingte, fast slavische Fügsamkeit meinerseits! Auch mit der ist's von heute an vorbei. Ich will nichts mehr von dir, als mein einziges Eigentum. Meine persönliche Freiheit, die fordere ich zurück.“

Anne-Marie sah sich verwirrt um. Was soll denn das heißen? Wir sind doch bald vier Jahre verheiratet und haben mit Ausnahme der letzten Zeit sehr glücklich gelebt! Ich will glauben, daß nur die Koketterie der Holzinger dich verführt, ihr in dieser unpassenden Weise die Cour zu machen. Wenn sie fort ist, geht unser Leben weiter, wie bisher.“

Er lachte schneidend auf. „Da kommt wieder einmal so recht deine grenzenlose Verblendung, der völlige Egoismus, der dich befangen hält, zu Tage. Wir hätten glücklich gelebt, sagst du? Glückliche? Großer Gott — jeder Tag war eine neue Marter für mich! Ich rieb mich wund an den Fesseln, die ich mir anlegen mußte. Jeder deiner Ansichten hätte ich entgegnet, jedem deiner Worte widersprechen mögen! Deine Art, über alles abzurteilen, deine profane Lebensauffassung, dein beschränkter Gesichtskreis ist entsetzlich für einen Menschen, wie ich einer bin, selbst wenn du weniger eigensinnig und herrschsüchtig wärest.“

Anne-Maries Lippen bebten. Du bist sehr ungerecht! Ich dachte, du hättest nur Ursache, mir dankbar zu sein. Mit meinem Vermögen habe ich dein väterliches Gut gerettet. Deiner Mutter gebe ich eine Heimat, dir —

„Ja, wir beide essen hier das Gnadenbrot — es ist bitter genug!“

„Das ist eine ganze verkehrte Auffassung.“

„Dein Benehmen drängt sie mir alle Tage schärfer auf.“

„Als wir uns heirateten, warst du damit einverstanden, daß ich Lehmin allein bewirtschaften wollte.“

„Blieb mir eine andere Wahl? Ich konnte meinen Eltern nur durch eine Heirat mit dir helfen. Darum brachte ich das Opfer und trennte mich von Nadine,“

„Du kannst doch nicht wirklich den wahnsinnigen Gedanken gehabt haben, diese Malerin zu heiraten?“

„Ja, so wahnsinnig war ich, ein schönes, geniales Mädchen heiraten zu wollen — weil ich sie liebte.“

„Unverantwortlich finde ich, daß du Fräulein Holzinger im mein Haus brachtest, nachdem solche Beziehungen zwischen euch bestanden haben!“

„Ich habe sie nicht hergebracht. Du selbst hast Nadine engagiert und mir wie gewöhnlich erst von der Angelegenheit gesprochen, als sie bereits eine Tatsache war.“

„Hättest du mir damals gleich die Wahrheit gesagt, so war es ein leichtes, alles wieder rückgängig zu machen. Du wolltest sie aber vermutlich gerne wieder sehen.“

„Ja, weil die Sorge um ihr Schicksal mir immer wie ein schwerer Vorwurf auf dem Herzen lag.“

„Warum schicktest du ihr kein Geld?“

„Geld — Geld! — Damit, glaubst du, kann man alles in Ordnung bringen. Wie niedrig gedacht, wie schief gesehen! Nein, alles läßt sich nicht mit Geld gutmachen, und der Luxus, der mich umgibt, ist mir auch kein Ersatz für mein elendes Dasein.“

„Dein elendes Dasein?“

„Zawohl, mein elendes Dasein! Hier im Hause habe ich weniger Recht, wie ein Diener. Mein Kind wird von klein auf in eine Richtung gedrängt, die seiner und meiner Natur antipathisch ist. Ich stehe stumm, mit gebundenen Händen dabei, wie er verkehrt erzogen wird. Ich muß in einem Kreise leben, dessen langweilige Nüchternheit mich anwidert, soll Dinge treiben, die mir innerlich widerstreben, weil du sie für einen „Grafen Lehmin“ für passend hältst.“

Gott im Himmel! Hätte ich nicht an meine alte Mutter und an mein kleines Kind gedacht, ich hätte mir schon längst eine Kugel vor den Kopf geschossen.“

Anne-Marie stieß einen unterdrückten Schrei aus. „Das — das kannst du sagen? Ist das Wahrheit? Oder spricht das nur deine sinnlose Gereiztheit wegen — wegen der Person, die zwischen uns steht?“

„Es ist Wahrheit, bitterernste Wahrheit!“ beharrte er. „Gib mich frei, ehe ich in meiner Ver-

zweiflung einmal meine Ketten auf diese Weise zerreiße. Behalte alles — ich will dein Geld nicht, keine Ackerscholle von Rettershof — nichts, gar nichts? Sorge für meine Mutter und erziehe das Kind nicht im Haß gegen seinen Vater — mehr verlange ich nicht.“

„Hast du gestern nacht Fräulein Holzinger diese schönen Pläne mitgeteilt?“

„Ich habe sie gebeten mein Schicksal zu teilen.“

„Und was sagte sie dazu?“

„Sie wies mich ab. Du hast ihr also ein Unrecht abzubitten.“

„Ich hätte ihr etwas abzubitten, nachdem sie mir das angetan hat?“

„Was tat sie dir denn? Sie konnte dir nicht das nehmen, was du nie besessen hast, und worauf du wohl nur sehr wenig Wert legtest — meine Liebe. Du hast mich aus Herrschsucht geheiratet, um einen möglichst süßamen Gatten zu haben, ich dich, um meine Eltern nicht in Not geraten zu sehen. Wir haben uns weiter keine Vorwürfe zu machen.“ (Fortf. folgt.)

Wildbad.

Freiw. Grundstücks-Versteigerung

Auf Antrag der Erben des verst. **Jacob Friedrich Gutbub**, Tagelöhners hier werden nächsten

Mittwoch, den 14. Dezember

vormittags 11 Uhr

auf der Notariatskanzlei die Grundstücke:

Parz. Nr. 1267/1 9 a 73 qm Wiese und Dede in Gabelswiesen,

Parz. Nr. 5 16 a 40 qm Baumacker im Sommerberg,

Parz. Nr. 1220 19 a 79 qm Wiese im Stürmesloch, erstmals gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Wildbad, den 10. Dez. 1910.

Gerichtsnotar Oberdorfer.



Hch. Prestinari,

Pforzheim

Hof-Juwelier, Bahnhofstrasse 12.

Grosse Auswahl in

gediegenen Gold- und Silberwaren

Juwelen und Brillantringen.

Durch vorteilhaften Einkauf in Brillanten bin ich in der Lage,

Juwelen und Brillantringe äusserst billig zu verkaufen.

Armbruster's Massenverkäufe

Ich offeriere als ganz besonders vorteilhaften Posten:

farbige und schwarze Paletots - unter Preis.

Schwarze Jacken in Kammgarn u. Tuch - unter Preis.

Kostümröcke - unter Preis.

Kinderpaletots und Kinderkleider - unter Preis.

Ed. Armbruster :: Pforzheim.

Bekanntmachung

des Tages der Bürgerauswahl.

Wegen Ablaufs ihrer Amtszeit scheiden mit Schluss des Jahres aus dem Bürgerauswahl und sind durch eine neue Wahl auf 4 Jahre zu ersetzen, hiebei aber wieder wählbar, die Herren

1. Wilhelm Rath, Buchbinder
2. Friedrich Schulmeister, Schneidermeister
3. Karl Schöber, Gärtner
4. Karl Gütthler, Flaschnermeister
5. Wilhelm Mößinger, Maurermeister
6. Robert Krauß, Maurermeister
7. Dr. Karl Wehger, Hofapotheker.

Vor Ablauf seiner Wahlperiode ist aus dem Bürgerauswahl infolge Wahl in den Gemeinderat ausgeschieden und ist ebenfalls durch eine neue Wahl auf die Restzeit von 2 Jahren zu ersetzen:

8. Karl Rath, Gerber.

II. Es sind daher 7 Mitglieder auf 4 Jahre und ein Mitglied auf 2 Jahre neu zu wählen. Die Wahl findet nach den Vorschriften der Gemeindeordnung und der dazu erlassenen Vollzugsverordnung statt. Als gewählt sind diejenigen zu betrachten, welche verhältnismäßig die meisten der gültig abgegebenen Stimmen erhalten haben.

Als auf die kürzere Amtsdauer gewählt (als Ergänzungsmitglieder) gelten die mit der niedersten Stimmenzahl Gewählten.

III. Die Wahl selbst wird am

Mittwoch, den 21. Dezember l. J.

auf dem Rathhaus unter Leitung eines Wahlvorstandes vorgenommen.

Die Wahlhandlung beginnt nachmittags 3 Uhr und wird nachmittags 8 Uhr geschlossen. Nach dem für den Schluss der Wahlhandlung bestimmten Zeitpunkt dürfen nur noch diejenigen Wähler zur Stimmabgabe zugelassen werden, welche im Wahlraum bereits anwesend sind.

Die Wahl wird in einer ununterbrochenen Handlung durch unmittelbare geheime Stimmabgabe der Wahlberechtigten vollzogen. Nur derjenige ist zur Wahl zugelassen, der in die Wählerliste aufgenommen ist. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier u. dürfen mit keinem anderen Kennzeichen versehen sein. Auf jedem Stimmzettel dürfen so viele Namen verzeichnet sein, als Mitglieder des Gemeinderats zu wählen sind. Enthält ein Stimmzettel mehr Namen so werden die an letzter Stelle eingetragenen Namen bei der Zählung nicht berücksichtigt. Wenn oder soweit die Ordnung nicht zu erkennen ist, ist der Stimmzettel ungültig. Während der Wahlhandlung und der Ermittlung des Wahlergebnisses steht der Zutritt zum Wahlraum jedem Wahlberechtigten offen.

Wildbad, den 9. Dezember 1910.

Stadtschultheiß:
Baehner.

Gaswerk. Coaks-Abschlag.

Prima Gascoaks kostet ab Werk Mk. 1.40. Bestellungen können gemacht werden bei

Gütthler.

Beifuhr vom Werk bis vors Haus von 10 Zentner ab pro 1 Zentner 10 Pfennig.



Kanaria- u. Vogelzüchter-Verein

Wildbad.

Mittwoch den 14. Dezember
abends 8 Uhr

Ausschuß-Sitzung

im Restaurant Gust. Toussaint. — Weihnachtsfeier betr.

- Damen-Taghemden von Mk. 1.—, 1.40, 1.80 bis Mk. 4.50
- Damen Beinkleider von Mk. 1.—, 1.20, 1.60 bis Mk. 4.50
- Damen-Nachthemden von Mk. 4.—, 4.20, 5.— bis Mk. 10.—
- Damen-Nachtjacket von Mk. 1.40, 1.70, 2.— bis Mk. 4.—
- Herren-Oberhemden (weiß) von Mk. 3.50 bis Mk. 6.50
- Herren-Nachthemden (weiß) von Mk. 3.40 bis Mk. 5.60
- Herren-Sporthemden von Mk. 3.75 bis Mk. 7.—

Kragen, Manchetten, Vorstecker

Cravatten

- Socken
- Strümpfe
- Unterröcke
- Schürzen
- Größte Auswahl
- Billigste Preise.

Ph. Bosch

Wildbad.

Telefon Nr. 83

Basler- u. Herzlebkuchen
Früchten- u. Schmitzbrot

verschiedenes
Weihnachtsconfect
empfehlen

G. Lindenberger.

Für Händler und Wieder-
verkäufer Vorzugpreise.

Kinderjäckchen Kinderkleidchen

in Sammet, Wollstoff und
Baumwollflanell empfiehlt
bei billigsten Preisen
Weinbrenner Nachf.

Vertreter

an allen Plätzen Süddeutschlands
gesucht von leistungsfähiger
Kohlengroßhandlung.

Herren mit Branchekenntnissen
die bei der Industrie, Hoteliers,
Bäckern oder größeren Privat-
verbraucher gut eingeführt sind,
erhalten den Vorzug. Offerten
wolle man unter S 508 F M an
Rudolf Mosse, Mannheim
richten.

Neuheiten in Damen-Mäntel

für Herbst und Winter.
Peluchen . . Paletots
-- Sammet-Jackets --
in grosser Auswahl.

Gust. Kienzle,
Königl. u. Herzogl. Hofl.

Zum Backen

empfehlen
Sprengerlesmehl, Leb-
kuchenmehl, handgewählte
Mandeln, Haselnusskerne,
Citronat, Orangeat, Feigen,
Rosinen, Sultaninen, Zi-
beben, Birnschnitze, Back-
oblaten, Zwetschgen per Pfd.
30 Pfg., Citronen u. Orangen
per St. 6, 8 und 10 Pfg.,
Backpulver, Pottasche,
Hirschhornsalz, Vanille-
Hügel, Farin-, Streu- und
Staubzucker, Sand-
raffinade, sämtl. Liköre.
G. Lindenberger.

Mandeln und Haselnüsse
werden auf Wunsch gemahlen.

Patentbüro

Pforzheim (Tel. 1455)
Kienlestr. 3. I.

Menthol

Karrol

Katarrhbonbon
beseitigt den Schnupfen, wirkt des-
infizierend und schleimlösend, erhält-
lich in Beutel zu 20 Pfg. bei:

E. Hammer, Chocol.-Haus
G. Lindenberger, Conditorei.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“

Singstunde

Dienstag, 13. Dezbr.
Abends 8 Uhr
im Gasthof z. „Sonne.“
Vollzähliges Erscheinen
notwendig. Der Vorstand

Hierzu eine Weihnachts-
beilage der Emmericher
Waren-Expedition in
Pforzheim, Marktplatz 12.

Gb. Arbeiter-Verein Wildbad

Am Sonntag den 18. Dezember

begeht der Verein seine

Weihnachts-Feier

in der Turnhalle, von 1/27 Uhr an und ladet
die verehrl. Mitglieder mit ihren Angehörigen,
ebenso die passive Mitglieder mit ihren Angehörigen
freundl. ein. Nichtmitglieder können gegen
1 Mark Eintrittsgeld eingeführt werden.

Der Vorstand.

Ehrengaben für die Verlosung mögen
beim Vorstand Karl Rath oder beim Kassier N.
Krumm abgegeben werden.

Für Weihnachten

empfehlen sein durchweg gut sortiertes reichhaltiges Lager
in nachstehenden Artikeln und gibt hierauf auf die schon
ohnehin billigen Preise bei **Barzahlung**

15% extra Rabatt

Schwarze u. farb. Kleiderstoffe
in rein wollen, halb wollen und
baumwollen
Unterrockstoffe
in wollen und halb wollen
weiße und farbige Pelzpique
weiße u. farb. Damaste u. Satin
Bett- und Schürzenzeuge
Baumwollflanelle
in allen Preislagen
wollene Betttücher
abgepaßt und am Stück
Tisch-, Commode- und Bett-
teppiche aller Art
fert. Herren- u. Knabenanzüge
Juppen, Hosen und Westen
in Buckskin, engl. Leder und
Baumwollzeug
Um geneigten Zuspruch
bittet höflichst

Albert Lipps
König-Karlstr. 88.

Weihnachts-Geschenken

empfehle zu bekannt billigen
Preisen
Taschenuhren
von einfach bis feinsten
Qualität.
**Wand-, Tisch-, Haus-,
Wecker- u. Küchenuhren**
in allen Formen u. Holzarten.
Regulateure
mit Schlagwerk von Mk. 5 an.
Gold- und Silberwaren,
Eheringe, Bestecke und optische Waren.
Reparaturen. — Solide Arbeit.
Louis Löffler, Calmbach
Uhrmacher.

Einer geehrten Einwohnerschaft mache die
ergebene Anzeige, daß ich meine

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet habe, zu deren Besuch ich freundlichst
einlade

Große Auswahl in
Christbaumschmuck und Lichtern.
Hochachtend
G. Lindenberger
Hoflieferant.

